

Tagung

„Vögel aus Federn. Verschriftlichungen des Vogels seit 1800“

7./8. Mai 2021 über Zoom

Vortrags-Teaser

Keynote I

Tanja van Hoorn (Bochum)

Ornithopoetik. Vogel-/Dichterstimmen zwischen Gleichklang, Störung und Stille

Panel I: Vogel poetologisch

Katharina Grabbe (Münster)

Poetologische Vögel. Zum Vogelmotiv in Annette von Droste-Hülshoffs Lyrik

Die literarischen Texte wie auch die Briefe Annette von Droste-Hülshoffs zeigen bekanntermaßen eine intensive Auseinandersetzung mit poetologischen Fragen, wobei häufig Vögel zur Reflexionsfigur für das Dichten und Denken werden. Der Bezug auf den Vogel und damit auf bestimmte Traditionen der poetologischen Referenz erfolgt in Droste-Hülshoffs Naturlyrik jedoch nicht bruchlos. Dieser Ambivalenz der Vogelmotivik möchte der Vortrag nachgehen.

Sanna Schulte (Wien)

Fluchtvögel sprechen Fasanisch. Über die Vögel bei Hilde Domin, Ingeborg Bachmann und Herta Müller

Der Vogel findet mit seinen unterschiedlichen Symbolgehalten in die (Exil-)Literatur und gibt Aufschluss über das Verhältnis von Fliegen, Flüchten und Schreiben. Spannend ist, inwiefern die Vogelbilder und -vergleiche ebenso wie die Metapher des Vogelflugs für den Schreibprozess „kontaminiert“ sind von den lebensweltlichen Beeinträchtigungen, Ängsten und Hoffnungen, die an die Flucht geknüpft sind. Die Vogel-Texte des Exils zeigen positive, aber auch negative Assoziationsräume des Vogels – darunter der Verlust von Nestwärme durch die Flucht oder Schreibblockaden, die auch mit dem Verlassen des eigenen Sprachraumes zusammenhängen. Der Beitrag fokussiert auf drei Autorinnen, die Vogel-Bilder entwerfen, welche das Tier und in der Übertragung auch den Menschen bewegungsunfähig und ausgeliefert zeigen.

Birgit M. Körner (Basel)

„Leute, die die Amsel beobachten, um darüber zu schreiben, meistens ein kleines Gedicht“ – Die Amsel als alternatives poetisches Symbol der Moderne

Im 19. Jahrhundert entwickelte sich die Amsel als Kulturfolger vom Zug- zum Standvogel. Durch ihre physische Präsenz in den Städten drängt sie in die Räume der Literatur. Symbolisierte die Amsel zuvor Frömmigkeit, Naturverbundenheit und Einsamkeit, aber auch das Böse, die Versuchung oder die Trauer, bot sie nun eine Alternative zu den traditionellen Symbolvögeln für das Poetische wie Nachtigall oder Lerche. Die Amsel wurde zu einem zentralen Symbol für den Dichter und die Dichterin in der Moderne (Lord Byron, Th. Hardy, A. Droste-Hülshoff, A. de Musset, M. Boysen) sowie den Einbruch des

Metaphysischen in den modernen Alltag (W. Stephens, R. Musil, Chr. Lehnert) – bis hin zu ihrer (ironischen) Entsymbolisierung (P. Altenberg und Chr. Wolters).

Panel II: Vogel/Mensch-Verhältnisse I

Yulia Mevissen (Boston)

Die Bonhomie der Taube – Von Menschen und Tieren in Lavaters Physiognomik

Anders als es ihr Titel vermuten ließe, handeln Johann Caspar Lavaters *Physiognomische Fragmente, zur Beförderung der Menschenkenntniß und Menschenliebe* (1775–1778) keineswegs nur von den Menschen allein: Es ist ein ganzes Bestiarium, das die *Physiognomischen Fragmente* in Bild und Text vor ihrer Leserschaft ausbreiten – wobei die Vielzahl an abgedruckten Kupferstichen den Herstellungspreis in die Höhe schnellen lässt. Teil dieses Bestiariums sind die Vögel. Der Vortrag fokussiert am Exempler der Vögel den Funktionszusammenhang, in den Lavater die Tierphysiognomik stellt, sowie die dabei verfolgte Medienpoetik.

Kathrin Lang (Frankfurt a.M.)

Alte Stoffe, neue Lyrik. Vögel und ihre Gesänge in Arno Holz' Phantasmus (1898)

Der Vortrag unternimmt erstmals ein *Animal Reading* an Arno Holz' Vogelgedichten in der Erstfassung des *Phantasmus*. Untersucht wird exemplarisch unter anderem an den Gedichten „Vor meinem Fenster“ und „Zwischen Gräben und Hecken“, welches Mensch-Tier-Verhältnis diesen Gedichten unterliegt und inwiefern das Hören von Vogelgesängen poetologisch wirksam ist. Dafür werden Holz' Gedichte einem Vergleich mit der Darstellung des Hörens von Vogelgesängen in ornithologischen Schriften des 19. Jahrhunderts, etwa Alfred Brehms *Das Leben der Vögel* und Alwin Voigts *Exkursionsbuch*, unterzogen. Ziel ist es, auch im Hinblick auf Holz' programmatische Schriften aus tiertheoretischer Perspektive einen neuen Zugriff auf Holz' Lyrik zu finden.

Panel III: Vogel/Mensch-Verhältnisse II

Michael Eggers (Köln)

Tiergestützte Therapie. Literarische Trauer- und Traumaarbeit mit Vögeln

Literarische Protagonist*innen und Vögel begegnen sich nicht nur an lauschigen Abenden, an denen die Nachtigall melancholisch singt. Vielmehr erzählen Texte auch immer wieder davon, dass Vögel nach potentiell traumatisierenden Gewalt und Verlüsterfahrungen in das Leben von Menschen treten. Mensch und Tier können in solchen Fällen eine enge Beziehung eingehen, in der der Vogel als ein Mediator der seelischen Nöte des Menschen auftritt. Entsprechende Beispiele aus der Gegenwartsliteratur (Helen Macdonald, Georg Elterlein, Max Porter) stehen einerseits in einer von der Antike ausgehenden Tradition, lassen sich aber auch durch ein aktuelles, außerliterarisches Wissen über die kommunikativen Möglichkeiten zwischen Mensch und Vogel beleuchten.

Monika Szczepaniak (Bydgoszcz)

„Ich Vogel Ohneziel“. Literarische Flugfantasien und ihre atmosphärische Dimension

Die Frage, wie es wäre, wie ein Vogel zu fliegen, sich den Bewegungen der Luft als Naturgewalt zu überlassen, von der Luft „getragen“ zu werden, zieht sich wie ein roter Faden durch viele literarische Texte. Das Ziel des Beitrags ist es, die Inszenierungen der Flugimaginationen und der imaginierten Flüge im Zeitalter der technischen Realisierbarkeit des Flugtraums zu analysieren. Den Schwerpunkt der Analyse sollen organische, organische und räumlich-atmosphärische Aspekte der Flugproblematik bilden. Die Vorstellung vom „Bruder Vogel“ wird in Texten von S. Zweig, J. Ringelnatz, B. Schulz, R. Ausländer, E. Lasker-Schüler, R. Walser, H. Domin untersucht.

Keynote II

Björn Hayer (Koblenz-Landau)

Der Dodo lebt. Vögel in der Gegenwartsdichtung im Fokus der Literary und Critical Animal Studies

Panel IV: Vogel subversiv

Michael Multhammer (Siegen)

Vögel(n) bei Storm. Einige ornithologische Anmerkungen zu Immensee in literatur- und motivgeschichtlicher Perspektive

Theodors Storms Novelle *Immensee* gehört zweifellos zum literarischen Kanon der deutschsprachigen Literatur, mehr noch, sie gilt als Musterstück realistischer Erzählkunst. Während die der Botanik entlehnte Motivreihe (Wasserlilie, Erdbeersuche im Wald, etc.) als unschuldige Liebesgeschichte allseits bekannt ist, verbirgt sich auf einer zweiten Ebene eine alternative, durch Vogelmotivik kodierte, drastisch sexuelle Lesart, die bisher nicht beschrieben wurde und die im krassen Gegensatz zu den bisherigen Interpretationen von Storms Erstling steht. Konturiert wird dies vor dem Hintergrund literarischer Traditionen seit der Antike.

Sophie-C. Hartisch (Köln)

Die Bedeutung des Pfaus in Inger Christensens Erzählung Das gemalte Zimmer

Der Pfau tritt gemeinhin als einer der imposantesten Vertreter der Avifauna auf. Dabei können Pfauen ihrer Klassifikation als Vogel (nicht-)entsprechend weder melodisch singen *noch* fliegen. Sie sind ihren Fressfeinden zumeist hilflos ausgeliefert. Ihre Pfauen(augen)federn sind blind. In der Erzählung *Das gemalte Zimmer* treffen die schönen, aber nutzlosen Vögel auf die Herrschertochter Nana, die in ihrer gesellschaftlichen Rolle als Frau weder Kinder bekommen *noch* ihren Mann an sich binden kann – gleichfalls versagt und als „Gott der Pfauen“ apostrophiert wird. Über die Figur des Pfaus und der Frau dekonstruiert Christensen diverse kulturell überlieferte Motive und gesellschaftliche Strukturen, denen der Vortrag nachgehen will.

Panel V: Vogel intertextuell/intermedial

Jens Peters (Osnabrück)

Grenzgänger und Stimmen aus anderen Welten – Vögel im Werk von John Clare und Esther Kinsky

Als Übersetzerin einiger von John Clares Werken ist Esther Kinsky eng vertraut mit dessen Dichtung. Vögel spielen in den Werken beider Dichter eine wichtige Rolle. Dieser Vortrag wird untersuchen, wie insbesondere eine phänomenologische Behandlung von Vögeln als dem Menschen „nachbarschaftlich“ beigeordnete Wesen, in deren Fremdheit aber auch Ähnlichkeit er sein eigenes Menschsein spiegeln kann, die Poetik von Clare und Kinsky prägt. Die dichterische Auseinandersetzung mit Vögeln wird bei ihnen so zu einer dynamisch-unabgeschlossenen Positionierung des Menschen in dem ihn umfassenden „Gelände“.

Lutz Graner (Bielefeld)

Kuckuck & Co. Schräge Vögel im Werk von Günter Bruno Fuchs

Es kommt nicht von ungefähr, dass der Festband zum 80. Geburtstag des zu Lebzeiten bestens mit dem Kulturbetrieb seiner Zeit vernetzten, heute mehr und mehr dem Vergessen anheimfallenden Westberliner Malerpoeten Günter Bruno Fuchs den Titel „Der Fuchs und die Vögel“ trägt. Noch in seinem letzten Gedicht fliegt ein Mann „drohend gegen das Mittagslicht“ einer „Elster hinterher“. Der Vortrag zeigt an ausgewählten Beispielen von den 1950er- bis 1970er-Jahren, welche Rolle Vögel, fliegende Menschen und skurrile Mischwesen bei Fuchs in Wort und Bild spielen. Dabei wird zugleich aufgezeigt, dass bis heute kursierende Einordnungen als naiver Künstler, Kinder- oder Nonsens-Literat deutlich zu kurz greifen.

Ursula Klingenböck (Wien)

Theatrum Avium. Literarische Vögel am Beispiel von Wolfgang Schlüters Gruß, Greenaway!

Sie sind Objekte der Beobachtung, der Beschreibung, der Systematisierung, der Bejagung, der Präparation und der öffentlichen wie privaten Sammlung; sie werden über kulturell codierte Metaphern, Vergleiche und Symbole aufgerufen, mittels intertextueller und -medialer Zitate verfügbar gemacht und für das Erzählen (Raum, Zeit, Figur) funktionalisiert. Sie werden in ihrer Körperlichkeit sowie in ihren Spuren wahrgenommen; sie werden beschrieben, gezeigt und (vor-)gespielt. Am Beispiel von Wolfgang Schlüters „fowlish[em]“ (36) Roman *Gruß, Greenaway!* fragt der kulturwissenschaftlich und insbesondere durch die *Literary Animal Studies* perspektivierte Vortrag nach den Vögeln *im* und *als* Text respektive Bild.